

Die Seite des Personals

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **18 (1947)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

es ihm an Ausdauer und Beharrlichkeit fehle, dass er alle Augenblicke seine Arbeitstelle wechsle. Gleichzeitig wird aber auch dargetan, «dass er merkwürdigerweise immer wieder Stellen gefunden habe, an denen andere festgehalten hätten», was darauf schliessen lässt, dass gerade die Leichtigkeit die er hatte, eine neue Anstellung zu finden, ihn veranlasste, eine bisherige Stelle aufzugeben. Dieser Umstand allein lässt aber nicht darauf schliessen, dass man es mit einem «liederlichen» oder «arbeitsscheuen» Menschen zu tun hat.

Richtig ist wohl, dass die Erziehung des Rekurrenten mangelhaft ist, dass er oft haltlos ist, dass es ihm an Ausdauer, an der «Treue in der Erfüllung auch kleiner Pflichten», fehlt. Das genügt aber nicht, um auf ihn den Paragraph 5 anzuwenden. Nun können zwar nach den Paragraphen 1 und 2 des Ver-

sorgungsgesetzes junge Leute von weniger als 20 Jahren, die verdorben sind und einer sittlichen Erziehung und Charakterbildung bedürfen, in eine Erziehungsanstalt eingewiesen werden. Der Rekurrent ist aber volljährig, und es können daher diese für minderjährige Personen aufgestellten Vorschriften auf ihn nicht angewendet werden.

Das führte zur Guttheissung der Beschwerde. Zu befürchten ist dabei freilich, dass W. später doch noch auf eine schiefe Bahn gerät und eine Intervention der Behörden notwendig wird, solange aber nicht bestimmte Tatsachen vorliegen, die als «deliktisch», «liederlich» oder «arbeitsscheu» zu qualifizieren sind geht es nicht an, so schwer in das Persönlichkeitsrecht der freien Bewegung einzugreifen, wie es mit einer Anstaltsversorgung verbunden ist.

Die Seite des Personals

Der Tagtraum

«Bern, alles aussteigen!»

Wie schon oft, hörte ich auch letzten Sonntagabend diesen Ruf im Bahnhof Bern.

Mit uns trafen aus verschiedenen Richtungen weitere Züge ein. Rasch oder weniger rasch entleerten sich die Wagen, je nachdem, ob die Reisenden viel Gepäck mit sich schlepten oder mit einem kleinen Kofferchen vorlieb genommen hatten.

Wie kräftig wird da der ureigene Egoismus eingedämmt! Mehr geschoben und gestossen als dem eigenen Willen folgend, wird man in einer Richtung geleitet. Der Menschenstrom führte mich die Treppe hinunter und durch die Unterführung gegen den Ausgang zu.

Auf einmal entstand vor mir eine Bewegung. Die Masse staute sich, halblaute Schimpfworte wurden hörbar. Wie sich Wellen im Wasser ringsum ausbreiten von dem Punkt aus, wo ein Stein hineingeworfen wurde, so pflanzte sich auch von dort aus eine Unmutswelle nach allen Richtungen hin aus. Was ist denn eigentlich passiert? — Aha, der berühmte, überall zu treffende allerletzte Passagier, der zuletzt noch auf den bereits fahrenden Zug aufspringen muss, arbeitete sich mühsam durch die entgegenflutende Masse. Endlich beruhigen sich die Leute und das Stossen und Schieben beginnt von neuem. Plötzlich, mitten in diesem Gedränge taucht vor meinem geistigen Auge ein ganz anderes Bild auf:

Wir alle, die wir hier gegen denselben Punkt hinsteuern, schrumpfen zu einer kleinen Schar zusammen. Alle Gesichter sind mir bekannt. Es sind nur noch Angestellte unseres Heimes! Voran schreiten die Hauseltern, geben das Tempo an und geben dem Zug eine bestimmte Richtung. Wir passen unsern Schritt den Vorangehenden an. Jeder trägt seine Ideen und Anregungen mit sich, sorgfältig verpackt in den Koffern und Schachteln, die er mit sich trägt. Was will der dort wohl alles ändern und besser machen, dass er einen ganzen «Ueberseekoffer» mitschleppen

muss? Wie bescheiden ist doch dagegen dieses Persönchen, das ein winziges Handkofferchen trägt! Beide arbeiten im gleichen Betrieb und füllen ihre Posten genau gleich gut aus.

Ist es nicht wirklich so, dass wir Angestellten ein einziges festes Gefüge darstellen sollen? Aus verschiedenen Gegenden, Berufsarten und Ständen treffen wir zusammen und haben miteinander zu arbeiten. Soll unsere Arbeit von Erfolg gekrönt sein, ist doch das erste Gebot, Hand in Hand vorzugehen und immer das gleiche Ziel im Auge zu behalten. Jedes soll nach bestem Wissen und Können auf die anvertrauten Zöglinge einwirken. Versteht es sich da nicht von selber, dass nur ein Miteinander-Arbeiten gute Ergebnisse zeitigen kann?! Vor allem müssen sich die Angestellten schätzen und einander vertrauen können. Sicher trägt jeder von Euch manchmal das Bedürfnis, sich mit jemandem aussprechen zu können. Wie ist das aber möglich, wenn man den Mitangestellten nicht trauen darf?

In meinem Bilde marschieren die Hauseltern voran. So ist es nicht nur theoretisch, sondern auch in Wirklichkeit. Wir müssen ein festes, unerschütterliches Vertrauen zu unsern Vorgesetzten haben können. Gegenseitig muss man die Ideen respektieren. Was können wir nicht alles lernen von erfahrenen Hauseltern, die uns mit Rat und Tat zur Seite stehen? Umgekehrt können auch wir ihnen oft noch etwas bieten; eine kleine Aenderung des Gewohntnen bringt oft viel Abwechslung und manchmal einen ganz neuen Zug. «Was du auch immer hast, bei den Hauseltern findest du eine Stütze!» Des muss man sich immer bewusst sein.

Was bedeutet nun aber die plötzliche Aufregung? Dieses Bild kennt Ihr alle: Eines Tages taucht ein Angestellter, eine Angestellte auf, die überall etwas auszusetzen haben. Das passt nicht, jenes ist falsch! Sie werden zum Stein des Anstosses. Man munkelt, verbietet dieses Gebahren. Doch oft finden sie offene Ohren. Die Zusammenarbeit leidet, die Harmonie schwindet. Früher oder später sehen sie die Erfolglosigkeit ein, ordnen sich unter, oder aber, und sicher in den weitaus meisten Fällen, werden sie sich ein dankbareres Gebiet für ihre Wühlereien suchen. Die aufgewühlte Oberfläche wird ruhig und Friede kehrt ein im alten Betrieb.